



Elsbethen: barrierefrei

Barrieren erleben, begreifen, abbauen: Unter diesem Motto steht in der Gemeinde Elsbethen das aktuelle Generationendorfprojekt. Als Auftakt wird Ende Mai in den Volksschulen das Projekt „Aus anderer Sicht“ durchgeführt. Dabei erleben Schüler und Lehrer die gewohnte Umgebung aus der Sicht von Menschen mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen: Kleine Stufen mit dem Rollstuhl überwinden, die selbstverständlichen Wege mit Blindenbrille und Langstock ertasten, in Gebärdensprache kommunizieren oder altersbedingte Beeinträchtigungen kennenlernen und verstehen. Auch interessierte Gemeindebürger können einen Parcours im Rollstuhl bewältigen oder ein paar Schritte im „Blindenzelt“ wagen. Alles passiert unter Anleitung und in der Begegnung mit „Experten in eigener Sache“, mit Menschen, die aufgrund ihrer Beeinträchtigung Barrieren und die Möglichkeiten, diese abzubauen, bestens kennen.

Nach dieser Sensibilisierungsphase werden die Barrieren in der Gemeinde erforscht und – so weit es geht – abgebaut. Bild: GE/SIS



Rif-Taxach: Lebendige Gemeinschaft

Seit mehr als drei Jahren bemühen sich im Halleiner Stadtteil Rif-Taxach die engagierten Mitglieder von TREFFPUNKT RIF, dem überparteilichen Verein für Stadtteilentwicklung, um ein vielseitiges Programm zur Förderung der nachbarschaftlichen Gemeinschaft. Im Rahmen des Generationendorfprojektes sind zahlreiche Initiativen entstanden, der Bogen reicht vom Generationen-Skirennen über Kasperltheater, Konzerte, Vorträge bis zum „Visionen-Kaffee“, dem Kulturfrühstück, den Montagsstammtischen und dem „Rifer Tortenstopp“. Vor kurzem fand nach der gelungenen Premiere im Vorjahr die Zweitauflage des Generationen-Schachturnieres statt. „Gemeinsam zuhören“ hieß es beim „Hoagascht“, und zusammen mit der Kunstmeile Rif wurde ein spezieller kultureller Akzent gesetzt: Der renommierte Salzburger Künstler Franz Riegersperger zeigte Zeichnungen zum Thema „Kreuzweg“. Überall im Mittelpunkt: Miteinander reden und sich (besser) kennenlernen. Bild: GE/Stadtteilverein

Solidarität zwischen Generationen

Die Bevölkerung wird immer älter – das ist Realität. Deshalb sind nachhaltige, generationenverbindende Projekte gefragt.

Immer mehr alte und ältere Menschen leben künftig mit immer weniger Jungen zusammen: Kaum ein anderes Thema stellt Gemeinden und Stadtteile vor so viele neue Aufgaben. Von der Gemeindeentwicklung Salzburg wurde deshalb 2003 das Projekt „Generationendorf“ gestartet. Was sich hinter diesem Begriff konkret verbirgt, zeigt ein aktueller Blick in einige aktive Salzburger Generationendörfer.

„Der Salzburger Stadtteil Parsch zeichnet sich im Rahmen des Projektes durch besonderes Engagement aus“, informiert Projektleiterin Dr. Anita Moser von der Gemeindeentwicklung Salzburg. Die aktuellen Beispiele: die Umverteilungsinitiative „Parscher für Parscher“, das Gesundheitsprojekt „Miteinander Xund“, die Initiative „Grenzenlos kochen“ und das neue Stadtteilbüro.

„Parscher für Parscher“

Eine Gruppe solidarisch engagierter Parscher hat die Umverteilungsinitiative „Parscher für Parscher“ gegründet. „Wir sind überzeugt, dass wir selber für eine gerechtere Welt handeln müssen und nicht ständig das



„Gemeinsam kochen“ verbindet nicht nur Generationen miteinander, sondern auch verschiedene Volksgruppen. Bild: GE

Misslingen Anderer kritisieren können“, meint Dr. Josef Rucker. Die „Parscher für Parscher-Sprechstunde“ dient als Anlaufstelle. Rucker: „Jeden Dienstag zwischen 16.30 und 17.30 Uhr laden wir jene Parscher ein, die hoffentlich nur kurzfristig, meist infolge von Schicksalsschlägen, auf der dunkleren Seite unserer Gesellschaft angelangt sind“.

Die im Umverteilungsprojekt Engagierten sehen sich dabei als beratende Vernetzungsstelle zu verschiedensten sozialen Einrichtungen der Stadt und versuchen, mit kleinsten finanziellen Zuwendungen zum Beispiel für akut anfallende Strom- oder Heizungsgebühren aufzukommen.

Am 26. April 2012 wird in Parsch wieder grenzenlos gekocht. Diese Initiative hat sich binnen kürzester Zeit zum Highlight entwickelt. „Personen aus 16 verschiedenen Ländern stan-

den beim letzten Mal gemeinsam in der Küche und haben die zahlreichen Gäste mit Spezialitäten aus ihrer Heimat verwöhnt“, freut sich Magdalena Rucker, die Leiterin des Generationenstadtteilprojektes.

den für Volksschulkinder und Senioren ein gesundheitsförderndes Programm ausgearbeitet. Das Motto: Vorbeugen ist besser als heilen. „Gestartet wird im Juni“, informiert Magdalena Rucker. Klein, aber fein, mitten in Parsch, barrierefrei und somit eine Begegnungsstätte, die der ganzen Parscher Bevölkerung zugänglich ist: So präsentiert sich das neue Stadtteilbüro „ParschTreff“. Seit März steht die Nachbarschafts- und Begegnungsstätte in den neuen Räumlichkeiten in der Eberhard Fugger-Straße 6 allen Bürgern unterschiedlicher Altersgruppen zur Verfügung. Der Treffpunkt ist nicht nur für das Vereinsleben sehr wichtig, sondern bietet auch ein breites sozial-kulturelles Angebot. Geöffnet ist das Büro am Montag (14 bis 17 Uhr), Dienstag (9 bis 11 Uhr), Mittwoch (16 bis 18 Uhr) und Donnerstag (13.30 bis 17 Uhr), die Miete wird von der Stadt Salzburg bezahlt.

„Unser Generationendorfprojekt hat sich hervorragend entwickelt“, freut sich Anita Moser. Erfahrungen der jüngsten Zeit haben auch eines gezeigt: Stimmt das Miteinander und die Solidarität zwischen den Generationen, dann ist der Wohlfühlfaktor für Jung und Alt weit höher als anderswo. Anita Moser: „Dafür wollen wir einen kleinen Beitrag leisten“.

Gemeinsam kochen

Gemeinsam kochen, kosten und reden: Das Konzept ist einfach und verbindet in Parsch nicht nur die Generationen, sondern auch die Bewohner unterschiedlichster Herkunft.

Gesünder, besser und länger leben: Das muss kein Traum bleiben, den sich nur wenige vom Schicksal Begünstigte erfüllen können. Wer sich vernünftige Gesundheitsprinzipien zu Eigen macht, hat mehr vom Leben. Davon sind die Leiter des Projektes „Miteinander Xund“ überzeugt und haben deshalb gemeinsam mit den Salzburger Landesklini-



St. Michael: Jugend hilft

Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren sind derzeit in St. Michael eingeladen, ihre Hilfe jenen Mitmenschen anzubieten, die im alltäglichen Leben Unterstützung brauchen. Die Betätigungsfelder sind vielfältig und reichen vom Einkaufen für ältere Menschen, Reinigungsarbeiten, Lernhilfe, Kinderbetreuung bis hin zur Mithilfe in Gemeindevorhaben wie zum Beispiel in der Bücherei. Das Projekt ist eine Win-Win-Situation für alle: Den Jugendlichen wird für jede geleistete „Hilfe-Stunde“ ein Wirtschaftsgutschein im Wert von 5 Euro ausgestellt. Dieser Gutschein kann in den verschiedenen Betrieben in St. Michael eingelöst werden. Und den älteren bzw. unterstützten Bewohnern wird dabei geholfen, ihren Alltag so gut es geht eigenständig bewältigen zu können.

Eines ist sicher: Soziales Engagement kann auch ganz wesentlich dazu beitragen, den Selbstwert der Jugendlichen zu fördern. Bild: GE/HOLITZKY



Elixhausen: Sozialzeitbilanz

4054 Stunden ehrenamtliche Tätigkeit für die örtliche Gemeinschaft: Bereits zum fünften Mal hat die Gemeinde Elixhausen, eine der Pilotgemeinden des Generationendorf-Projektes, heuer Sozialzeitbilanz gezogen. 4054 Stunden wurden ehrenamtlich im sozialen Bereich und außerhalb der klassischen Vereinsaktivitäten geleistet. Tätigkeiten also, die ganz im Sinne der Generationendorfidee das Mit- und Füreinander der Menschen fördern und der Gemeinschaft zugute kommen. Die Palette reicht dabei von Besuchsdiensten, ehrenamtlicher Tätigkeit im Elixhausener Hilfsdienst über diverse Botendienste bis hin zur Übernahme von Betreuungs- und Organisationsaufgaben für die Menschen aller Generationen im Ort. „Ziel der Sozialzeitbilanz ist es, der Bevölkerung jene oft als selbstverständlich betrachteten Tätigkeiten, die erst dann wahrgenommen werden, wenn sie längere Zeit nicht mehr geschehen, vor Augen zu führen“, bringt es Bürgermeister Markus Kurcz auf den Punkt. Bild: GE/Wuppinger

